

Ansprache Patrozinium 2023 , liebe Gemeinde St. Anton, liebe Gäste und Besucher unseres Patroziniums,

Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter! Wahrer denn je erscheint diese Aussage Jesu. Sie könnte ebenso aus einem aktuellen Wirtschaftsbericht, aus der Lagebeschreibung der Agentur für Arbeit oder – aus dem Mund eines Unternehmers stammen. Die Arbeit ist da, aber es mangelt an Arbeitskräften. Inzwischen kann fast jeder ein Lied davon singen. Keine Handwerker, zu wenig Busfahrer, zu wenige Lehrer und Kindergartenpersonal, überall zu wenig qualifizierte Arbeitskräfte. Vor unserer Kirche verwahrloste Außenanlagen. Keine Leute, keine Leute. Ja, es gäbe so viel zu tun, aber wer soll all die Aufgaben erledigen? Auch der Blick in die eigenen Reihen des Seelsorgepersonals bestätigt: Immer mehr Aufgaben für immer weniger Arbeiter im Garten des Herrn. Da heißt es suchen und hoffen, dass ein Wunder geschieht, dass jemand kommt und hilft, damit die Last auf den Schultern etwas leichter wird. Heiliger Antonius hilf! Da sitzt man nun an der Quelle und wird trotzdem nicht bevorzugt (Scherz). Denn eigentlich ist es ja unser lieber Antonius, der Vermisstes und Verlorengeglaubtes wieder auftauchen lässt. Wie schön wäre es, könnte er es ermöglichen, für unsere Stadt geeignete Seelsorgerinnen und Seelsorger zu finden. Der Fülle der Aufgaben für die Menschen, die Seelsorgeernte sozusagen, ist groß.

Doch es gibt Bedarf an guten Hirten, an Beistand, Fürsorge und Hilfe. Wir können frappierende Parallelen zum gehörten Text feststellen. Es gibt viele, zu viele Menschen, die Beistand suchen und zu wenige, die das leisten könnten. Wir haben es gehört: „Sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben.“ Müde von den Dauerbelastungen des Alltags, der ständig neuen Krisenbewältigung und der Existenzsorgen, konkret seit nunmehr 3 Jahren. Corona, Wirtschaftskrise, Umweltkrise, Kriegsbedrohung: das zermürbt auf Dauer und erschöpft viele. Zudem hat niemand ein mutmachendes Konzept für die Zukunft: Wie könnte es weitergehen, wo gibt es Lösungen, die zukunftstauglich sind? Hirten, Wegweiser, ja zuverlässig sorgende Menschen, die wirklich alle und alles im Blick haben: die gibt es einfach nicht.

Aber! Es gibt die, die es zumindest versuchen. Vielleicht sehen wir sie nur nicht oder schrauben unsere Ansprüche zu hoch. Matthäus beschreibt da ganz nüchtern und pragmatisch, wie Jesus das Problem gelöst hat. Er gab Menschen die Vollmacht, sich den Problemen und Belastungen der Menschen zu stellen. In der Sprache von damals hieß das eben, die unreinen Geister unwirksam zu machen. Und er gab damit seinen Mitstreitern die Möglichkeit, zu heilen, und zwar **den ganzen Menschen**. Körper **und** Seele nahmen die **so** Bevollmächtigten in den Blick. Wie die Vollmacht übergeben wurde, ist nicht erwähnt, dafür aber der konkrete Auftrag, was es zu tun gilt: Verkündigt (kerüsette)! Sagt dem Menschen, dass das Reich Gottes ganz nahe ist. Gott ist nicht weit entfernt von eurem Leben, eurem Leiden, eurem Erschöpftsein, eurer Orientierungslosigkeit. Er ist nahe und will helfen, durch jene Menschen, die diese Botschaft glaubwürdig verkünden und leben! Dazu braucht es keine Spezialausbildung, keinen Kurs in Sachen Wunderheilung oder psychologischer Manipulationskunst.

Entscheidend ist die Nähe jedes Einzelnen zu Jesus und der Glaube an seine Botschaft. Die Menschen, die bevollmächtigt werden, sind Menschen wie du und ich! Jeder mit seinen Eigenheiten, Qualitäten, Begabungen, aber auch mit seinen Macken und Fehlern. Die Liste der Zwölf hat Matthäus bewusst ausgewählt, um uns zu zeigen, dass jeder und jede diese Arbeit im Garten des Herrn übernehmen kann, Erntehelfer sein kann. Vom bodenständigen Fischer samt Bruder, über die einfachen Handwerkersöhne des Zebedäus bis hin zum Kassenverwalter Judas ist jeder dabei! Eben nicht nur die Starken, glanzvollen Typen, sondern auch die Zweifler wie Thomas oder die Kleingläubigen wie Petrus. Jeder ist mit seiner ganz eigenen Persönlichkeit gefragt und wird gebraucht, sonst wären ja nicht all diese Namen aufgezählt. Diese Benennung der Berufenen macht aus der anonymen Masse „seiner Jünger“, konkrete Persönlichkeiten, mit allem, was diese auszeichnet, mit ihren Stärken und Schwächen. Ein jeder ist gefragt, willkommen und aufgefordert, zum Mitarbeiter Gottes, zu seinem Erntehelfer, zu werden. Der Bauarbeiter, die Verkäuferin, der Pensionär und die Grundschullehrerin, der Gärtner und die 13jährige Schülerin. Und Sie auch, alle, die Sie heute mit uns feiern. Tja, dann wären das ja gar nicht sooo wenige Arbeiter für die Ernte der Früchte auf dem Gottesacker.

Anscheinend hat uns Antonius heute doch noch ein bisschen auf die Sprünge geholfen. Suchet, so werdet ihr finden. Es gibt sie, diese Menschen, die sich den Herausforderungen des Lebens stellen und davon erzählen und bezeugen, dass der Glaube an Jesus hilft, weil er uns nahe sein will. Hier sind sie!

Und die Gaben zum Weitergeben an die Menschen um uns, haben wir bereits. Umsonst wurde uns gegeben, umsonst dürfen wir weitergeben!

Geben wir also den Menschen gerade heute das, was wir geben können: den Geist der Zuversicht entgegen zerstörenden Zweifeln, ein herzliches Wort, eine Umarmung für die Erbauung der Seele und das Gefühl des Angenommenseins. Lassen wir uns selbst und vielleicht mit Antonius Hilfe finden als Mit-Arbeiter im Garten Gottes.